PJ am LK Lilienfeld in Österreich / Med. Uni Graz – Chirurgie (7.9.2020 – 27.12.2020) und Innere (28.12.2020 – 18.04.2021)

Vorbereitung: Warum am LK Lilienfeld? Warum die Med. Uni Graz?

Ich bin Österreicherin und studiere an der Uni Köln. Auch wenn es mir hier sehr gut gefällt, kam ich auf die Idee, das PJ in Österreich zu absolvieren, um nach so langer Zeit mal wieder häufiger meine Familie sehen zu können, gerade in der Weihnachtszeit.

Um das PJ in Österreich machen zu können, muss man an der Med Uni Wien/Graz/Innsbruck inskripiert sein, dh ein Freemover-Aufenthalt ist nicht möglich; denn die Unis bestätigen sonst nicht, dass man einheimischen Studierenden gleichgestellt war, und diese Bescheinigung benötigt man für das LPA.

Zu allererst benötigt man eine Platzzusage eines Krankenhauses. Hat man diese, kann man sich dann an die Med Uni Wien/Graz/Innsbruck wenden. Dh man muss zuerst Bewerbungen an die Krankenhäuser verfassen. Die Westregion ist besonders beliebt, dort sollte man sich wohl mind 2 Jahre zuvor einen Platz organisieren. Hier in der Ostregion ist es etwas einfacher, allerdings nur etwas. Die Wiener KHs habe ich gar nicht angeschrieben, dort bekommt man nur einen Platz, wenn man auch zu den österreichischen KPJ Zeiten antritt. Fängt dein KPJ im WS/Nov an, wäre das möglich, da besteht ein Tertialzeiten-Unterschied von 3 Wochen, wofür man sich ja theoretisch seine Fehltage nehmen könnte. Mein KPJ Start war aber im SS 2020 / Mai, und die Tertialzeiten leider zu stark von den österreichischen abweichend. Ich habe mit den Bewerbungen so ca 12 - 14 Monate vor dem geplanten Aufenthalt begonnen.

Ich habe daher alle KHs in Niederösterreich, der Steiermark, Oberösterreich, sowie dem Burgenland angeschrieben, die auf der PJ Auslandsliste des LPAs vermerkt waren. Am liebsten wären mir Mödling, Baden und Wiener Neustadt in Niederösterreich gewesen.

Leider habe ich fast nur Absagen bekommen (die Begründung war meist, sie dürfen keine Studierenden aus dem Ausland aufnehmen, was aber nicht stimmt, sonst hätte

es Lilienfeld (LF) auch nicht gedurft, da in NÖ alle KHs zusammengehören. Lediglich von Lilienfeld und von Neunkirchen (ebenfalls in NÖ) habe ich Zusagen bekommen.

Beide KHs sind ca gleich weit von meiner Familie entfernt, von LF kam die Zusage aber früher, sodass ich erst mal überhaupt froh war, eine Zusage bekommen zu haben, und daher sofort mit LF den Arbeitsvertrag aufgesetzt habe, sodass ich Neunkirchen absagen musste. So kam es dann zur Entscheidung nach Lilienfeld zu gehen, was ich teilweise bereue; mehr dazu aber später.

Mit der Platzzusage kann man dann die jeweilige Partner Uni anschreiben. Ich wollte den Aufenthalt über die MedUni Wien laufen lassen, und hatte schon alles organisiert, doch dann kam Corona, und die MedUni Wien teilte mir Ende Mai mit, dass sie keine Incomings im Jahr 2020 aufnehmen.

Ich war zu dem Zeitpunkt natürlich schon recht verzweifelt, - mein Aufenthalt sollte in 3,5 Monaten beginnen- kam aber zum Glück auf die Idee, den Aufenthalt evtl über die Med.Uni Graz laufen zu lassen, da das Landesklinikum (LK) Lilienfeld sowohl von der Uni Wien als auch von der Uni Graz Lehrkrankenhaus ist.

Daher habe ich dann schnell dem Incomings-Büro in Graz geschrieben, denn die Bewerbungsfrist war fast verstrichen (2 Wochen). Zum Glück hat aber alles geklappt. Die Med.Uni Graz brauchte die Platzzusage, außerdem einen Impfnachweis, ein ausgefülltes Learning Agreement, einen Sprachnachweis (entfällt im deutschsprachigen Raum), sowie eine Bescheinigung der Heimatuni über bisher absolvierte Leistungen. Das KH LF hat mir recht zügig die Platzzusage ausgefüllt, den Arbeitsvertrag und ein Stammdatenblatt zugeschickt. Zum Praktikumsbeginn musste ich dann noch im Krankenhaus ein polizeiliches Führungszeugnis/einen Strafregisterauszug vorweisen.

Der Aufenthalt (Umgebung, Kosten)

Bei der Inskription fiel ein minimaler „Semesterbeitrag“ von 20,20 € an. Den Betrag müssen alle Studierenden in Österreich zahlen. Er erhöht sich jährlich minimal, man ist damit aber auch haftpflicht- und unfallversichert. Über das KH ist man krankenversichert, sodass ich mich um keine weiteren Versicherungen kümmern musste.

Außerdem sehr praktisch war, dass das Landesklinikum (LK) Lilienfeld eine Studentenwohnung angemietet hat, in der man kostenlos unterkommen kann. Das KH LF ist relativ weit abgelegen, eine private Wohnungssuche wäre hier also schwierig, Studentenwohnheime gibt es hier in der Nähe auch nicht.

Die Studentenwohnung verfügt über 2 Zimmer mit je 2 Betten, die Maximalbelegung wäre daher mit 4 Personen. Die meiste Zeit über hatte ich Glück und wir waren nur zu zweit, sodass jeder ein Zimmer für sich hatte. Die Wohnung liegt im Stift Lilienfeld (Kloster), es ist dort allerdings wirklich idyllisch und man kann gut abschalten, die Natur genießen. Die Wohnung ist fußläufig ca 15 Minuten vom KH entfernt, verfügt über eine Waschmaschine und sogar über einen Geschirrspüler. Leider gibt es hier aber kein Internet (auch keinen TV), auch die Nachbarn, denen ich gerne eine Gebühr gezahlt hätte, hatten scheinbar kein Internet, bzw war die Reichweite des WLAN Netzes zu gering. Um nicht komplett ohne Internet zu sein, habe ich daher einen monatlich kündbaren Internetvertrag bei spusu abgeschlossen. Ich war wirklich froh, diesen Anbieter entdeckt zu haben, ich habe sonst nämlich keine Anbieter mit monatlich kündbaren Verträgen gefunden. Der ganze Spaß hat mich dann 19,90 € pro Monat gekostet, was ich ganz fair fand. Teuer war nur die Anschaffung eines geeigneten WLAN Routers um 80 Euro.

Das KH zahlt einem 650 Euro Brutto, wobei aber noch Sozialbeiträge sowie die Krankenversicherung abgeht, sodass man Netto bei 550 € landet. Ich konnte das Auto von meinen Eltern benutzen, ohne dem wäre man räumlich schon sehr eingeschränkt beziehungsweise würden wohl noch einige Kosten für die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln anfallen. TIPP: Bis zum 26. Geburtstag kann man eine ÖBB Vorteilskarte (glaube die heißt Jugend) lösen, kostet 20 Euro für 1 Jahr und man fährt dann ca zur Hälfte günstiger. Hat man also kein Auto und will öfters nen Ausflug in andere Städte machen, könnte man dadurch wahrscheinlich sogar ein paar hundert Euro sparen (falls man jedes WE unterwegs wäre). Dazu muss ich allerdings sagen, dass die Öffis in Ö mMn noch deutlich günstiger als in DE sind und die Verbindungen in größeren Städten (Wien, Graz) viel besser sind als zb in Köln. In Wien fahren zB U-Bahnen wirklich im 2 Minuten Takt. In LF leider nicht, da fahren 2x stündlich Busse/Bahnen, sodass man hier wohl etwas besser planen muss, und nicht einfach spontan wohin fahren kann.

Die Umgebung hier ist dafür wunderschön und ideal zum Wandern, Spazieren und für Wintersport.

Positiv ist außerdem, dass man neben der Unterkunft vom KH auch das Mittagessen gratis bekommt, welches wirklich gut und abwechslungsreich ist. PJler bekommen das Essen in allen KHs in NÖ gratis.

Der Aufenthalt (die Tertiale an sich)

Das KH LF ist ein sehr kleines KH, es gibt nur eine Chir, eine Interne und eine Gyn Station. Fortbildungen fanden leider gar keine statt. Selten habe ich mal eine eingetragen gesehen (zu eher unrelevanten Themen), aber diese wurden dann wegen der Corona-Pandemie sowieso abgesagt.

Das Chirurgie-Tertial

Vorweg gesagt, ich liebe Chir und will später Chir machen, habe mich auf dieses Tertial auch sehr gefreut, leider wurde es dann mein Horror-Tertial. Leider findet dort nämlich zum Großteil „Unfallchirurgie“ statt. Viszeralchirurgie wurde dort ziemlich verdrängt und das war mir anfangs nicht bewusst. Unfallchirurgie ist nämlich überhaupt nicht meins. Außerdem kann man das nicht mal Unfallchirurgie nennen, sondern eher Orthopädie. Meist wurden Knie und Schulterarthroskopien gemacht.

Man wird für 35 Std an 4 Tagen die Woche eingeteilt. Dh man macht 3x pro Woche einen 10h Tag, und 1x pro Woche einen 5h Tag. Den freien Tag kann man sich nicht aussuchen, den bekommt man zugeteilt, bei mir war es fast immer der Mittwoch.

In der Zeit, in der ich dort war, waren die scheinbar chronisch unterbesetzt. Denn außer die ersten 2 Tage (die ich auch mal in die Ambulanz durfte), war ich ausschließlich im OP eingeteilt. Und zwar den ganzen Tag, von 8 Uhr bis 18 Uhr oder länger. Arbeitsbeginn war 7:10 Uhr, dh bei nem 10h Tag hätte ich um 17:10 aushaben müssen, es wurde aber meistens 18 Uhr, gelegentlich auch mal 19 oder 20 Uhr. Und es gibt niemanden, der dich ablösen kann, ich war in der gesamten Zeit die einzige Studentin dort, und daher zu 80% im Unfall/Ortho OP eingeteilt. Es gab 2 Assistenzärzte, die durften halt in den Viszeral-OP, oder in die Ambulanz, ich musste aber fast jeden Tag in den Unfall-OP, dh von 16 Tagen im Monat war ich sicher 12 im Unfall OP. Selten waren Medizinstudenten da, die ein bezahltes „Legholder

Praktikum“ machen, dann waren die im Unfall-OP und ich durfte endlich mal in den Viszeral-OP. War aber wie gesagt leider eher die Ausnahme.

Da der Unfall-OP eigentlich immer länger als bis 17 Uhr dauert, hatte meine Woche daher keine 35 Stunden, sondern meist +40 Stunden. Denn auch am Tag, an den ich nur für 5 Stunden eingeteilt war, musste ich meist 7/8 Stunden bleiben.

Wäre ja alles noch halbwegs ok, wenn man die Stunden gutgeschrieben bekommt, und zB in der Folgewoche dafür einen Tag zusätzlich frei hätte. Doch das gab es nicht. Ich kam mir dort leider extrem ausgenutzt vor, ich war immer kurz davor abzubrechen, weil ich diese Belastung und Ungerechtigkeit nicht mehr ausgehalten habe und mich dagegen nicht wehren konnte. Außerdem gab es leider öfters Tage, an denen man nicht mal Zeit hatte, Mittagessen zu gehen. Denn man muss immer früher als der Unfallchirurg da sein, um schon abzuwaschen und abzudecken, und man muss bis nach der Anästhesie-Ausleitung und bis nach dem Umlagern bleiben. Da die Anästhesie beim Einleiten meistens sehr schnell ist, bleiben daher manchmal nur 5-10 Minuten, in denen man gerade mal aufs WC gehen, und sich endlich mal kurz hinsetzen kann.

Mich ließ ehrlich gesagt nur meine Familie durchhalten. Ohne meiner Familie in der Nähe, die ich jedes WE besuchen konnte, hätte ich zu 100% das Chirurgie Tertial abgebrochen und das PJ halt nächstes Semester neu gestartet, denn das wäre es mir nicht wert gewesen.

Gelernt habe ich daher auch nichts, außer halt Händedesinfektion, Abdecken, Haken halten und Hautnaht. Aber medizinisch konnte ich mir 0 Wissen aneignen, es war eine reine Zeitverschwendung und Ausbeutung. Zusätzlich muss ich auch sagen, dass ich halt orthopädisch 0 interessiert war. Denn grundsätzlich waren die Unfallchirurgen dort schon nett, und hätten auch was erklärt, wenn ich nachgefragt hätte, aber da ich daran kein Interesse hatte, und einfach mit der Situation an sich unzufrieden war (wie sehr der Primar (= Chefarzt) die PJler ausnutzt), war meine Motivation Fragen zu stellen, äußert gering.

Es gab einige Viszeralchirurgen, die mich gefragt haben, ob ich immer freiwillig in den UCH OP gehe, denen ich meinen Unmut und Unzufriedenheit darüber auch mitgeteilt habe, doch sie konnten daran wohl auch nichts ändern; leider. Denn mit mir ist leider der gesamte OP gestanden bzw wäre mit mir gefallen. Einen PJ-

Beauftragten gibt's leider auch nicht, man müsste alles direkt mit dem Primar besprechen, und der ist leider sehr autoritär und hat scheinbar nur seinen OP Plan im Blick; die Ausbildung der PJler und die Arbeitsumstände schienen ihm relativ egal zu sein. Selbst meine Fehltage, die mir zur Verfügung stehen, konnte ich nicht immer so einsetzen wie ich wollte. Habe dann schon gefragt ob ich mal Nachtdienste oder Wochenenddienste mitmachen kann (um halt nicht ausschließlich im UCH-OP zu stehen), aber seine Antwort war „Nein, sonst fehlst du nämlich an Tagen, die wir dich zum Assistieren im UCH-OP brauchen".

Die Morgenbesprechung um 7:10 Uhr war übrigens auch sinnlos. Das war quasi eine Röntgenbesprechung, in der alle Röntgenbilder der Unfall-Ambulanz vom Vortag hergezeigt werden. Allerdings im 3 Sekunden Takt, ein Arzt liest dazu sehr leise und kaum verständlich die lateinische Diagnose (z.B. Cont. Man. Dext.), und dann kommt das nächste Bild. Man hat nicht mal richtig Zeit, das Bild grob anzusehen, schon kommt das nächste. Und besprochen wird auch nichts, wie aus anderen Röntgenbesprechungen die ich so kenne. Ich habe die Zeit zum Ausruhen genutzt, da ich wusste, dass wieder einen extrem langer, lernfreier Arbeitstag vor mir liegen wird.

Obwohl wirklich alle, inklusive OP Schwestern, nett waren, war das Tertial daher wirklich schrecklich für mich. Ich kann es dort nur empfehlen, wenn man es so organisiert, dass man mit einem zweiten Studenten PJ macht, und man sich mit dem UCH halt abwechseln kann. Dann könnte der andere auch öfter in den Viszi OP, die Ambulanz oder die Endoskopie. Also entweder man plant den Aufenthalt dort von Beginn an zu zweit, oder man hat Glück, und es ist gerade ein österreichischer Studierender dort und macht sein KPJ, auf dieses Glück würde ich mich aber nicht verlassen. Ich war wirklich fertig mit den Nerven und auch am Ende meiner Kräfte, ich kann das Chirurgie-Tertial dort niemandem alleine empfehlen, außer man liebt Orthopädie/UnfallChir, wobei hier halt auch eher langweilige Sachen durchgeführt werden, alles Spannendere findet in St. Pölten statt.

Das Innere-Tertial

Arbeitsbeginn war hier um 7:30, es ging los mit der Morgenbesprechung. Blutabnahmen, Viggos legen, arterielle Blutgasanalysen standen auf der Tagesordnung. Danach Visite, gelegentlich konnte man einen Arztbrief schreiben,

wenn man wollte. Wenn es keine Arbeit mehr gab, konnte man in die IAB (interdisziplinärer Aufnahmebereich), oder zur Sonografie, in die Endoskopie, oder in die Diabetesambulanz gehen. Es gibt auch eine Palliativstation, auf der war ich auch für 2 Wochen (auf meinen Wunsch hin), sonst begegnet einem wirklich internistisch alles quer durch. Man kann dort viel lernen, und auch oft das Untersuchen von Patienten üben. Um ca 12 Uhr gehen fast alle gemeinsam Mittagessen, um 12:30 gibt es eine Mittagsbesprechung, die dauert ca bis 13:15. Wenn danach nichts mehr zu tun ist, darf man gehen, man kann aber selbstverständlich auch länger bleiben. An einem Nachtdienst durfte ich auch mal mitmachen (freiwillig).

Schade ist nur, dass es keinen Studientag gibt, sondern man halt Mo-Fr arbeitet und dass es keine regelmäßigen Fortbildungen gibt.

An dem Inneren-Tertial habe ich sonst fachlich absolut nichts auszusetzen. Die Arbeitsbedingungen waren angemessen, es gibt auch einen Betreuer, aber man kann auch direkt mit dem Chef reden, er ist zwar autoritärer aber sehr nett. Die übrigen Ärzte sind auch alle nett, und sehr bemüht einem was beizubringen, es herrscht eine tolle Stimmung im Team, alle verstehen sich. Nur manche Pfleger*Innen sind gelegentlich zickig, ist aber zum Glück seltener der Fall, im Großen und Ganzen sind auch dort alle nett.

Anrechnung

Die Uni Graz stellt eine eigene PJ Bescheinigung mit einem „Gleichwertigkeitsschreiben“ aus, dieses muss man beim LPA abgeben. Das LPA-Formular füllt die Uni Graz einem leider nicht aus.

Aufgrund der Corona-Pandemie gab es keine Sprechstunden (wäre das Formular sonst persönlich abgeben gegangen), man muss alles über Postverkehr lösen, und da dort alle im Home-Office sind, und es scheinbar verschiedene Personen unterschreiben müssen, dauerte das wirklich sehr lange. Nach Posteingang in Graz hat es über 3 Wochen gedauert bis ich die Bescheinigung zurück hatte, und dementsprechend noch länger bis es beim LPA war. Das war aber, denke ich, der Corona-Pandemie geschuldet. Da ich auch mein 3. Tertial dort absolviert habe und kaum noch Fehltage fürs 3. Tertial frei hatte, hatte ich dann etwas Panik, ob die Grazer Bescheinigung auch früh genug bei mir ankommt. Denn die Frist beim LPA ist ja 5 Werktage nach Tertialende, und diese Frist war trotz dessen, dass ich zumindest

noch 10 Fehltage gegen Ende nehmen konnte, nur sehr knapp einzuhalten. Ich hatte davor allerdings dem LPA geschrieben, dieses meinte, sie könnten die Problematik bei der Ausstellung von Dokumenten aufgrund von Corona und Home-Office nachvollziehen, und die 5 Werktage Frist gilt in dem Fall nicht. Das LPA war also zum Glück sehr entgegen kommend. 7.4. war dann mein letzter Arbeitstag, das Tertial würde bis 18.4. gehen, offizielle Abgabefrist war dementsprechend der 23.4. Meine Bescheinigung kam beim LPA dann erst gg 26.4. an, das haben sie glücklicherweise aber toleriert.

Conclusio

Chirurgie FLOP (dort NIE WIEDER), Innere Medizin TOP